
Die Umkehrung der Welt

«Diese, die den ganzen Weltkreis erregen, sind auch hergekommen» (Apostelgeschichte 17,6).

«Diese, die die ganze Welt umkehren, sind auch hergekommen» (Englische Übersetzung).

Hier ist eine alte Melodie zu einem wohlbekanntem Liede. Wenn Unruhen im Staate entstehen, wenn ein Aufruhr ausbricht und Blut vergossen wird, so ist's noch immer Sitte zu rufen: «Das haben die Christen getan!» Wir wissen, daß unser göttlicher und anbetungswürdiger Meister vor Zeiten damit beschuldigt wurde, daß er ein Unruhestifter sei, wiewohl er sich doch weigerte, König zu werden, als seine Anhänger kamen und ihn mit Gewalt dazu machen wollten, denn er sprach: «Mein Reich ist nicht von dieser Welt»; und doch wurde er auf die beiden falschen Anklagen des Aufruhrs und der Gotteslästerung hin gekreuzigt. Ebenso ging es den Aposteln. Wohin sie auch kamen und das Evangelium predigten, da suchten die Juden, die ihnen zuwider waren, die Hefe des Volks wider sie zu erregen, um dadurch ihrer Botschaft Einhalt zu tun. So auch hier. Erst brachten die Juden selber einen großen Tumult zu Stande; sie nahmen etliche boshafte Männer Pöbelvolks zu sich, machten eine Rotte, regten die ganze Stadt auf, bestürmten das Haus Jasons und suchten die Apostel unter das gemeine Volk zu führen; und dann schoben sie die Schuld des Aufruhrs auf die Apostel und schrieen: «Diese, die die ganze Welt umkehren, sind auch hergekommen!» Nach diesem Plane verfuhr man im ganzen römischen Reiche so lange, bis das Christentum zur Staatsreligion erhoben wurde. Kaum traf Rom irgendein Unglück, kaum entstand Krieg, Hungersnot oder Seuche, so rief auch sofort das niedere Volk: «Das haben die Christen getan! Werft sie den Löwen vor!» Nero gab sogar den Brand Rom's, wiewohl er selber ohne Zweifel der Brandstifter war, den Christen Schuld. Die Jünger Jesu wurden geschmäht, als wären sie der Abzugskanal, in den man allen Unflat der Sünde ausschütten könne, während sie doch Salomo's großem ehernen Meere glichen, welches voll war des reinsten Wassers, daß auch Priester ihre Kleider darin waschen konnten. Und wenn ihr auf die Zeichen der Zeit achtet, so werdet ihr finden, daß die Welt auch noch heutiges Tages ihre Leiden den Christen zuschreibt. Wurde nicht vor wenigen Monaten das tolle Geschrei erhoben, und gibt es nicht auch jetzt noch Leute, die einfältig genug sind, daran zu glauben, daß die große Revolte und das Blutbad in Indien von den Missionaren herrühre? Fürwahr, die Leute, welche die ganze Welt umkehren, waren auch dorthin gekommen; ja, daß dort Menschen alle Schranken der Natur und der Gesetze durchbrochen und wahrhaft teuflische Schandtaten verübt haben, daran muß wieder das heilige Wort Gottes Schuld sein, und den Kindern des Friedens wird die Schuld des Krieges aufgebürdet! O, wir brauchen das nicht zu widerlegen; die Verleumdung ist zu handgreiflich, als daß sie einer Widerlegung bedürfte. Kann es wahr sein, daß der, welcher mit dem Evangelium der Liebe kommt, Krieg und Unfrieden aussäet? Kann man auch nur einen Augenblick den Gedanken hegen, daß das Evangelium Rebellion und Mord verursacht, da es doch mit dem Wahlspruch kommt: «Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen»? Hat nicht unser Meister gesagt: «Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, aber Gott, was Gottes ist»? Hat er nicht selbst den Zinsgroschen bezahlt, wenn er auch zu den Fischen im Meere senden mußte, um den Stater zu entrichten? Und sind nicht seine Nachfolger immer ein friedliches Geschlecht gewesen – ausgenommen freilich den

einzigem Fall, wenn man die Freiheit ihres Gewissens antastete; dann waren sie allerdings nicht die Leute, die vor Königen und Tyrannen die Knie beugten, sondern mit dem heldenmütigen Cromwell banden sie «ihre Könige mit Ketten und ihre Edlen mit eisernen Fesseln», und ähnlich werden sie wieder verfahren, wenn man ihre Freiheit je wieder beeinträchtigen und ihnen nicht mehr gestatten wollte, ihren Gott nach Seinem Willen anzubeten.

Wir glauben, daß was diese Juden von den Aposteln sagten, nichts weiter war, als eine freche, absichtliche Lüge. Sie wußten es besser. Die Apostel waren keine Aufwiegler. Es ist wahr, sie predigten Wahrheiten, welche dahin wirken mußten, die sündhaften Ordnungen der Königreiche zu stürzen und den schlaun Künsten falscher Priester ein Ende zu machen; aber sie dachten nicht daran, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören. Sie kamen, um die Menschheit gegen die Sünde aufzuwiegeln, sie zogen das Schwert gegen die Gottlosigkeit; aber gegen Menschen als solche, gegen Könige als solche, führten sie keinen Krieg; Ungerechtigkeit und Sünde und jedes Unrecht, das war es, dem sie ewigen Untergang geschworen hatten. Und doch, meine Brüder, auch im Scherz liegt oft eine tiefe Wahrheit und auch in Bosheit wird oft manch' wahres Wort gesprochen. Die Juden sagten, die Apostel kehrten die Welt um. Sie meinten damit, daß sie Friedensstörer wären. Aber damit sprachen sie auch eine große Wahrheit aus; denn das Evangelium kehrt die Welt in der Tat um. Oder richtiger: Die Welt hat alles so verkehrt, daß das Evangelium, um die Dinge in ihre wahre Stellung zu bringen, sie noch einmal umkehren muß.

Ich werde nun zu zeigen suchen, wie das Evangelium *die Welt überhaupt* umkehrt; und dann hoffe ich mit Gottes Hilfe nachzuweisen, wie *die kleine Welt, die in jedem Menschen* ist, umgekehrt wird, wenn er das Evangelium ergreift und sich im Glauben zu Christo wendet.

I.

Erstens: Zuvörderst denn, das Evangelium kehrt die Welt um, wenn wir *auf die Stellung der verschiedenen Klassen in der menschlichen Gesellschaft* blicken.

Nach der Meinung der Menschen ist das Reich Gottes etwa folgendermaßen beschaffen. Hoch oben dort, auf dem höchsten Gipfel, sitzt der allervornehmste Rabbiner, der hochwürdige Herr, der hochgeschätzte und ausgezeichnete Doktor der Theologie, der große Philosoph, der hochstudierte, der in allem bewanderte, der außerordentlich geistreiche Mann. Er sitzt auf dem Thron; er ist der höchste, weil er der weiseste ist. Und grade unter ihm befindet sich eine andere Klasse: Leute, die auch hochgelehrt sind – nicht ganz so tüchtig, wie jener, aber doch auch ausnehmend weise – und sie blicken hinab auf die, welche am Fuß der Pyramide stehen und sprechen: «Das da unten ist das gemeine Volk, das nichts vom Gesetz weiß.» Ein wenig tiefer und wir kommen zu den verständigen und respektablen Denkern –, nicht solche, die sich zu Lehrern aufwerfen, sondern solche, die selten lernen wollen, weil sie selber schon nach ihrer Meinung alles wissen, was man lernen kann. Nach ihnen kommt eine noch größere Zahl von sehr ehrenwerten Leuten, die es in weltlicher Weisheit sehr weit gebracht haben, wenn sie auch nicht so hoch stehen, wie der Philosoph und der Rabbi. Noch niedriger finden wir die, welche das gewöhnliche Maß von Weisheit und Kenntnissen besitzen; und dann am Fuße des Gebäudes kommen die Dummen und das kleine Kind und endlich der Säugling. Wenn wir diese Rangordnung betrachten, so müssen wir sagen: «Das ist die Weisheit dieser Welt. Siehe, wie groß ist der Unterschied zwischen dem unmündigen Kindlein am Boden und dem gelehrten Mann an der Spitze! Wie weit ist die Entfernung zwischen dem einfältigen und unwissenden Menschen, der die harte, rauhe, felsige Unterlage bildet, und dem weisen Mann von fein geglättetem Marmor, der dort oben in seinem Glanze strahlt auf dem Gipfel der Pyramide!» Nun seht, wie Christus die ganze Welt umkehrt. Da steht sie. Er kehrt sie eben um. «Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder,

so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.» – «Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen.» – «Hat nicht Gott erwählet die Armen auf dieser Welt, die am Glauben reich sind und Erben des Reichs, welches er verheißen hat?» Das heißt das ganze Gebäude der menschlichen Gesellschaft umkehren. Der Weise findet nun, daß er hinaufsteigen muß, um wieder zu seiner Einfalt zu gelangen. Sein ganzes Leben lang hat er getrachtet, so weit wie möglich von der Kindes-Einfalt loszukommen; er hat nachgedacht und gegrübelt und Gründe abgewogen, und jede Wahrheit, die er vernahm, an seiner Logik gemessen, und nun soll er wieder von vorn anfangen und noch einmal hinaufgehen; er soll ein kleines Kind werden und zu seiner früheren Einfalt zurückkehren. Das heißt in der Tat die ganze Welt von Grund aus umkehren, und findet daher bei den Weisen dieser Welt nur selten Anklang.

Wenn ihr diese Umkehrung der Welt in ihrer Vollkommenheit sehen wollt, so schlägt das fünfte Kapitel im Evangelium Matthäus auf; da habt ihr eine vollständige Beschreibung der verkehrten Welt. Jesus Christus kehrte schon mit der allerersten Predigt, die er hielt, die Welt um. Hört den dritten Vers. «*Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.*» Wir loben einen Mann, wenn er ehrgeizig ist, einen Mann, der es versteht, sein Glück zu machen in der Welt –, der mit der Stellung, die er einnimmt, nicht zufrieden ist, sondern immer höher und höher hinauf will. Wir halten ziemlich viel von einem Manne, der ziemlich viel von sich selbst hält, der sich nicht schmiegen und biegen will. Er will sich schon sein Recht verschaffen, mag im Wege stehen, wer will. Er weiß, was in ihm ist, und die Welt soll es noch erfahren. Ich gehöre nicht zu den elenden und erbärmlichen Subjekten, so spricht er, die mit ihrem elenden Lose zufrieden sind und die Hände in den Schoß legen. Nein, gewiß nicht, er ist *nicht* zufrieden. Nun, einen solchen Menschen betrachtet die Welt mit Bewunderung. Aber Christus kehrt hier das Unterste zuoberst und spricht: «*Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.*» Die, welche keine eigne Kraft haben, sondern alle ihre Kraft in Christo erblicken –, die, welche nicht mit der gottlosen Welt in die Wette laufen können, sondern lieber Unrecht leiden, als Unrecht tun –, die, welche einen stillen und demütigen Wandel führen, die nicht darnach trachten, sich über andere zu erheben; die, wenn sie eine hohe Stellung einnehmen, nur mit Mühe genötigt werden konnten, dieselbe anzunehmen, die sie aber nie gesucht haben – die gern still und geräuschlos auf schattigen Wegen durch das Tal des Lebens pilgern – und denen immer die Worte in den Ohren tönen: «Begehrest Du Dir große Dinge? Begehre sie nicht» –; die «Armen im Geist», die bei ihrer Armut glücklich sind und zufrieden mit dem, was der Herr beschieden hat und die da glauben, daß sie viel reicher sind, als sie zu sein verdienen, ja, die sind's, welche Christus selig preis't. Die Welt sagt, sie sind dumm und einfältig; aber Christus stellt die an die Spitze, welche die Welt untenan stellt. «*Selig sind, die geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.*»

Dann gibt's eine andere Art Leute in der Welt; die sind immer *traurig*. Sie lassen sich's nicht oft merken, denn ihr Meister hat ihnen geboten, wenn sie fasten, ihr Angesicht zu salben, damit sie nicht vor den Leuten zu fasten scheinen; aber doch – im Verborgenen vor ihrem Gott – da seufzen sie; sie hängen ihre Harfen an die Weiden; sie trauern erst über ihre Sünden und darnach über die Sünden ihrer Zeit. Die Welt sagt von ihnen: «Sie sind trübsinnig, sie sind Finsterlinge; ich möchte um keinen Preis unter ihnen sein», und der ausgelassene Weltmensch speit sie fast an vor Verachtung. Denn was sind sie? Sie sind die Trauerweiden an den Wasserflüssen; aber er, wie die stolze Pappel, hebt sein Haupt hoch empor, und hin und her bewegt von dem Winde seiner Freude, rühmt er sich seiner stolzen Erhebung und prahlt mit seiner Freiheit. Hört, wie der aufgeputzte Jüngling dort mit seinem trauernden Freunde spricht, der über sein Seelenheil bekümmert ist: «Was ist das für eine krankhafte Stimmung, in die Du geraten bist! Du tust mir leid! Du solltest den Arzt um Rat fragen. Du gehst ja wie ein Leichenbitter durch die Welt. Was für ein elendes Leben! Werde mir nur um alles in der Welt kein Kopfhänger!» So spricht die Welt; aber Christus kehrt die Welt um; denn grade die Leute, von denen ihr meint, daß sie trauern und Leid tragen, grade die sind's, die sich freuen sollen. Denn so heißt's im vierten Verse: «*Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.*» Ja, du Kind der Welt, deine Freude

ist wie das Krachen der Dornen unter dem Topf. Sie flammt auf und macht ein großes Getöse und bald ist sie aus. Aber «dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen und Freude den frommen Herzen». Oft geht dem Blick des Christen seine Sonne wieder unter. Wolken der Armut, der Schmach, der Verfolgung oder der inneren Not verhüllen ihren Glanz. Aber wenn der große Morgen der Ewigkeit anbrechen wird, so wird der Herr sein ewiges Licht und sein Gott sein Preis sein. O, ihr betrübten Seelen, seid fröhlich; denn mag die Welt auch weit über euch hinwegsehen, Christus hebt euch über ihre höchsten Höhen. Wenn Er die Welt umkehren wird, so sollt ihr getröstet werden, wie Er verheißen hat.

Sodann gibt es eine dritte Menschenklasse, genannt «*die Sanftmütigen*». Vielleicht habt ihr sie hier oder da angetroffen. Ich will euch beschreiben, wie sie *nicht* beschaffen sind. Ich kenne einen Mann, der nur dann glücklich ist, wenn er irgendeinen Prozeß in Händen hat; er bezahlt keine Rechnung, wenn er nicht von gerichtswegen dazu gezwungen werden kann. Er hat gern mit den Advokaten zu tun. Kann er jemand verklagen, so macht es ihm das größte Vergnügen. Hat man ihn beleidigt, so wird er es so bald nicht vergessen. Er hat ein hohes Maß von sogenanntem Ehrgefühl; berührt man ihn auch noch so leise, spricht man nur ein hartes Wort gegen ihn aus oder eine falsche Beschuldigung, so hat er seinen Gegner sofort beim Kragen; denn er ist kein Mann von weichlichem Gemüt, er wirft seinen Schuldner ins Gefängnis und wahrlich, ich sage dir, läßt er dich ins Gefängnis setzen, so wirst du nicht wieder heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlt hast. Nun, die Sanftmütigen haben eine ganz andere Gemütsart. Ihr könnt sie schelten, aber sie schelten nicht wieder; ihr könnt sie beleidigen, aber sie wissen, daß ihr Meister gesagt hat: «Ich aber sage Dir, widerstehe nicht dem Übel.» Sie geraten nicht in Zorn und Leidenschaft über eine kleine Kränkung, denn sie wissen, daß alle Menschen unvollkommen sind, und darum denken sie, daß ihr Bruder vielleicht im Irrtum befangen war und sie nicht absichtlich beleidigen wollte; und darum sagen sie: «Nun, hat er es nicht absichtlich getan, dann will ich's nicht zu Herzen nehmen; ich glaube, er meint es doch gut; was er sagte, klang freilich sehr hart, aber morgen wird's ihm gewiß wieder leid sein; ich will ihn nicht weiter darüber zur Rede stellen – ich will mich gedulden und ihn sagen lassen, was er will.» Ein ander Mal wird er verleumdet. «Laß sie nur reden», denkt er, «das Gerede hört mit der Zeit wieder auf; wenn nimmer Holz da ist, so verlöscht das Feuer.» Ein anderer sagt ihm etwas sehr Böses ins Gesicht; aber er antwortet nicht; er ist stumm und öffnet nicht seinen Mund. Er ist nicht gleich den Kindern Zerujah, welche zu David sprachen: «Laß uns hingehen und diesem toten Hunde den Kopf abreißen, denn er hat dem Könige geflucht.» – «Nein», spricht er, «wenn der Herr ihn geheißsen hat, zu fluchen, so laß ihn fluchen. Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.» Er trägt und *verträgt* und läßt sich lieber hundert Beleidigungen gefallen, ehe er eine zufügt; sanftmütig und geduldig geht er seine Straße dahin, und die Leute sagen: «Der wird nie vorwärts kommen; er wird immer angeführt werden. Er wird sein Geld ausleihen und es nie wieder bekommen, er wird sein Vermögen den Armen geben, bis er selber nichts mehr hat! Wie dumm ist er doch! Er läßt sich ruhig in seinen Rechten beeinträchtigen; er hat keine Charakterfestigkeit; er läßt alles über sich ergehen, welch' ein Narr!» So reden sie; aber Christus kehrt alles um und spricht: «Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.» Werdet ihr nicht erbittert über diese Worte, ihr, die ihr überall zugreift, ihr leidenschaftlichen Menschen, ihr, die ihr immer mit dem Gesetze bei der Hand seid, um eure Nachbarn in Streitigkeiten zu verwickeln? Ihr tut es, damit ihr das Erdreich besitzen könnt. Seht, wie Christus euch verachtet und eure Weisheit mit Füßen tritt. Er spricht: «Die Sanftmütigen werden das Erdreich besitzen.» Und sehen wir sorgfältig zu, so werden wir finden, daß auch in vielen Fällen Stillschweigen der beste Weg ist, um zu unserm Recht zu gelangen. Ich bin gewiß, daß wir unsern guten Namen am Besten schützen, wenn wir kein Wort darüber verlieren. Würde auch jeder der hier Versammelten mich verleumden und die wütendsten Schmähschriften gegen mich veröffentlichen, so mag er sich doch vollkommen beruhigen – ich werde ihm keinen Injurienprozeß an den Hals werfen. Solch' ein Narr bin ich nicht. Ich habe immer gefunden, daß wenn sich jemand vor Gericht gegen Schmähungen

verteidigt, er seinem Feinde in die Hände arbeitet. Unsere Feinde können uns nicht schaden, wenn wir uns nicht selber schaden. Bis jetzt hat noch keiner seinen guten Namen verloren – wenn er nicht selbst daran Schuld war. Laßt euch unter den Sanftmütigen finden, meine Freunde, und ihr werdet das Erdreich besitzen. Duldet alles, glaubet alles, hoffet alles, und es wird euch am Ende wohl gehen, auch in dieser Welt.

Seht ihr den achtbaren Herrn da drüben, der es nie versäumt hat, jeden Sonntag zweimal die Kirche zu besuchen? Er liest auch in seiner Bibel und hält Hausandacht. Es geht allerdings das Gerede, daß er's seinen Arbeitern ziemlich knapp zumißt und bisweilen sehr streng auf pünktliche Zahlung hält; indessen er gibt doch jedem das Seine, wenn er auch über diesen Punkt nicht hinausgeht. Dieser Mann lebt in sehr gutem Einvernehmen mit sich selbst; wenn er des Morgens aufsteht, drückt er regelmäßig seinem Ich die Hand und wünscht sich Glück dazu, daß er ein so braver Mann ist. Er wohnt nach seiner Meinung in einem Hause in der Hauptstraße und noch dazu in Nummer Eins. Wenn ihr mit ihm über sein Verhältnis zu Gott redet, so sagt er, wenn er nicht selig würde, so würde niemand selig; denn er ist ja ein streng reeller Mann, und niemand kann ihm etwas Böses nachsagen. Ist er nicht ein ganz vortrefflicher Mann? Beneidet ihr ihn nicht? – ein Mann, der eine so gute Meinung von sich hat, daß er sich für vollkommen hält, oder wenn nicht grade für vollkommen, wenigstens doch für so gut, daß er mit ein wenig Hilfe von Oben ganz gut ins Himmelreich einzugehen hofft. Nun gut. Aber seht ihr dort hinten im Winkel der Kirche ein armes Weib stehen, das Auge mit Tränen gefüllt? «Treten Sie vor, liebe Frau! Erzählen Sie uns Ihre Geschichte!» Sie will nicht; sie schämt sich hervortreten und in Gegenwart so achtbarer Leute zu reden. Indessen bekommen wir doch so viel von ihr heraus: Sie hat kürzlich entdeckt, daß sie eine große Sünderin ist, und nun möchte sie gern wissen, was sie tun soll, um selig zu werden. Fragt sie. Sie wird euch sagen, daß sie kein Verdienst vor Gott habe. Ihre Gedanken lassen sich kurz zusammenfassen: «Ich bin die vornehmste Sünderin. Ach, daß ich Gnade fände!» Sie macht sich nie Komplimente über ihre guten Werke, denn sie sagt, daß sie keine habe; alle ihre Gerechtigkeit kommt ihr vor, wie ein unflätiges Kleid; sie beugt sich bis in den Staub, wenn sie betet und möchte auch nicht ihre Augen aufheben gen Himmel. Ihr meint, die arme Frau sei zu bedauern. Ihr möchtet nicht in ihrer Stimmung sein. Der andre Mann, den ich eben geschildert habe, steht auf der höchsten Spitze der Leiter, nicht wahr? Aber diese arme Frau steht ganz unten. Nun seht, wie das Evangelium verfäht, wie es die Welt umkehrt. «Selig sind, die da *hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit*; denn sie sollen satt werden.» Dagegen empfängt der Mann, der mit sich selbst zufrieden ist, folgendes Urteil: «Die mit des Gesetzes Werken umgehen, die sind unter dem Fluch.» Zöllner und Huren mögen wohl eher in's Himmelreich kommen, denn ihr, denn ihr sucht nicht die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt, sondern ihr sucht es als aus des Gesetzes Werken. Also hier wird wieder, wie ihr seht, die Welt umgekehrt, und zwar durch die erste Predigt, die Christus gehalten hat.

Nun laßt uns die darauf folgende Seligpreisung betrachten, im siebenten Verse: «Selig sind *die Barmherzigen*; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.» Davon habe ich schon gesprochen. Die Barmherzigen werden nicht sehr geachtet in dieser Welt – wenigstens nicht, wenn sie zu unweise dabei verfahren; der, welcher zu viel *vergibt* oder *fortgibt*, wird nicht für weise gehalten. Aber Christus erklärt, daß der, welcher barmherzig gewesen ist – barmherzig gegen die Armen, barmherzig gegen seine Feinde und im Vergeben von Beleidigungen, Barmherzigkeit erlangen wird. Hier wieder wird die Welt umgekehrt.

«Selig sind die *reines Herzens* sind, denn sie werden Gott schauen.» Die Welt spricht: «Selig ist der Mann, der ein lustiges Leben führt.» Wenn ihr die gewöhnliche Art Leute fragt, was ein glücklicher Mann ist, so werden sie euch sagen: «Glücklich ist der, der viel Geld hat und es mit vollen Händen ausgibt, weil er sein eigener Herr ist – der lustig durch's Leben tanzt und tief aus dem Taumelbecher der Welt trinkt – der seinen Lüsten den Zügel schießen läßt – der wie das wilde Pferd der Prärie, frei von dem lästigen Zaume der Ordnung, ungehemmt durch das Gebot der Vernunft, ohne Geschirr, ohne Lenker und ohne Schranken durch die weiten Ebenen der Sünde

dahin jagt.» Das ist der Mann, den die Welt glücklich nennt, der stolze Mann, der mächtige Mann, der Nimrod, der, welcher tun kann, was ihm gefällt und sich mit Verachtung von dem schmalen Pfade der Heiligung abwendet. Doch die Schrift spricht: Nicht also. «Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.»

*«Wohl dem, der nicht handelt
Nach Gottloser Rat,
Nicht in Lüsten wandelt
Auf der Sünder Pfad!
Wohl, wer stets sich findet
Von den Spöttern fern,
Sel'ge Lust empfindet
Am Gesetz des Herrn!»*

Der, welcher eins nicht anrühren kann, weil es zu fleischlicher Lust reizt, und das andre nicht, weil es ihn in der Gemeinschaft mit seinem Heiland stört; der, welcher *diesen* Vergnügungsort nicht besuchen kann, weil er an demselben nicht beten könnte, und *jenen* nicht, weil er nicht hoffen darf, daß sein Meister eine solche Benutzung seiner Zeit gutheißen würde. Einen Mann mit einem solchen Herzen nennt man einen Puritaner, einen strengen Pietisten, einen Menschen, der keinen freien Willen hat; aber Jesus Christus macht alles wieder gut, denn, spricht er, das sind die Gesegneten, das sind die Glücklichen. «Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.»

Und nun blickt auf den neunten Vers. Was für eine Umkehrung der Welt ist das? Geht durch die Straßen Londons und seht: Was sind das für Männer, die wir auf unsre Säulen stellen, und auf unsre öffentlichen Plätze und auf die Tore unsrer Parks? Les't den neunten Vers, und seht, wie das die Welt umkehrt! Dort auf dem Gipfel der Welt, hoch, hoch oben seht ihr einen Nelson ohne Arm; dort steht er, hoch erhoben über seine Genossen; und dort auf einer anderen Stelle, ein langes Schwert an der Seite, steht ein Herzog; und wieder an einer andern Stelle reitend auf seinem Schlachtrosse, ein gewaltiger Kriegermann. Das sind die gepriesenen Helden der Welt! Geht in die Hauptstadt jedes beliebigen Reiches und ihr werdet sehen, daß die gepriesenen Männer, die auf den Postamenten stehen und zu deren Andenken man Säulen errichtet, nicht grade die Leute sind, die der neunte Vers selig preis't. «Selig sind *die Friedfertigen*, denn sie werden Gottes Kinder heißen.» Ja, dann aber werden die Friedfertigen nicht oft gepriesen, nicht wahr? Der, welcher zwischen zwei Kämpfer tritt und sich von ihnen schlagen läßt – der, welcher sich vor andern in den Staub wirft und sie bestürmt, vom Streite abzulassen – der ist's, der hier gesegnet wird. Wie selten kommen solche Menschen zu Ehren! Solche Menschen werden gewöhnlich gänzlich bei Seite gesetzt, wie sehr sie sich auch um das Glück anderer verdient gemacht haben. Hier aber wird die Welt umgekehrt. Hier wird der Krieger mit dem blutbesprengten Gewande in ein ganz gewöhnliches Grab gelegt; hier stirbt er und wird zu Staub; aber der Friedfertige wird hoch erhoben, sein Haupt wird mit dem Segen Gottes gekrönt, und einst wird es auch die Menschheit sehen und verwundert über dies strahlende Diadem wird sie ihre Torheit beklagen, daß sie das blutige Schwert des Kriegers pries, aber den einfachen Mantel des Mannes zerriß, der Frieden auf Erden zu stiften suchte.

Eins noch und wir beschließen die Predigt unseres Heilandes. Es gibt nämlich in dieser Welt auch eine Menschenklasse, die immer gehaßt worden ist – Menschen, die gejagt worden sind, wie die Antilope; verfolgt, gepeinigt und gemartert. Wie ein alter Mann Gottes sagt: «Der Christ ist so angesehen worden, als hätte er einen Wolfskopf, denn wie man den Wolf seines Kopfes wegen allenthalben gejagt hat, so ist auch der Christ gejagt worden bis an die äußersten Enden der Erde.» Und lesen wir ihre Geschichte, so sind wir geneigt zu sagen: «Diese Verfolgten stehen

auf der niedrigsten Stufe der Glückseligkeit; diese, die da zersägt worden sind, die verbrannt worden sind, die man ihrer Häuser beraubt, aus ihrer Heimat vertrieben und in jeden Winkel der Welt verjagt hat – diese, die umher gegangen sind in Schafpelzen und Ziegenfellen – dies sind die allerletzten unter der Menschheit.» Nicht also. Das Evangelium kehrt das alles um und spricht: *«Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr.»* Ich wiederhole es: Alle diese Seligpreisungen stehen im schärfsten Gegensatz zu der Meinung der Welt und darum pflichten wir den Worten der Juden bei und sagen: Jesus Christus war ein Mann, «der die ganze Welt umkehrte».

Und nun finde ich, daß ich mich der Kürze befeißigen muß, denn ich habe so viel Zeit in Anspruch genommen, um zu zeigen, wie das Evangelium die Welt umkehrt, wenn wir auf die Stellung blicken, die es den Menschen anweis't, daß mir kaum Raum für etwas anderes übrig bleibt. Indessen hört mich noch ein wenig geduldig an, während wir in der Kürze die noch übrigen Punkte erwägen.

Zweitens: Ich habe dann zweitens zu bemerken, daß die christliche Religion die Welt umkehrt, wenn wir auf *ihre Grundsätze* blicken. Einige Bibelsprüche werden dies sofort deutlich machen. «Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn; ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel.» Wir haben sonst immer geglaubt, daß wir niemand gestatten dürften, uns in unsern Rechten zu beeinträchtigen; aber der Heiland sagt: «So jemand mit Dir rechten will und Dir den Rock nehmen, dem laß auch den Mantel.» – «So Dir jemand einen Streich gibt auf Deine rechte Backe, dem biete die andere auch dar.» Wenn diese Vorschriften beobachtet würden, würde es nicht die Welt gänzlich umkehren? «Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst Deinen Nächsten lieben und Deinen Feind hassen»; aber Jesus Christus befiehlt uns, unsre Feinde zu lieben und für die zu bitten, so uns beleidigen und verfolgen. Er sagt: «Wenn Deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn Du das tust, so wirst Du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.» Das würde in der Tat die Welt umkehren; denn was würde aus unsern Kriegsschiffen und aus unsern Soldaten werden, wenn wir zum Beispiel aus den Stückpforten, aus denen jetzt unsre Kanonen hervorragen, so wie wir vor einer brennenden Stadt unsrer Feinde – zum Beispiel vor dem brennenden Sebastopol – angelangt sind, für die ihrer Häuser Beraubten und obdachlos Umherirrenden Fässer mit Fleisch und Bündel mit Brot und Kleidungsstücken, statt Kartätschen, herauschießen würden, um ihrem Mangel abzuhelpen? Das wäre ja eine Umkehrung aller Politik gewesen, und doch wäre es nichts weiter gewesen, als eine Ausführung des Gesetzes Christi. So wird es zugehen in den Tagen der Zukunft, unsre Feinde werden geliebt und unsre Widersacher gespeis't werden. Ferner wird uns in diesen Zeiten gesagt, daß es gut ist, wenn man sich großen Reichtum aufhäuft und ein reicher Mann wird, aber Jesus Christus kehrte das Unterste zuoberst, denn er sprach: Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und lebte alle Tage herrlich und so weiter und seine Felder hatten reichlich getragen; und er sprach: «Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen», aber der Herr sprach: «Du Narr!» Das heißt wieder alles in der Welt umändern. Ihr würdet ihn zum Stadtverordneten oder zum Bürgermeister gemacht haben; und die Väter würden ihren Knaben auf die Schulter geklopft und gesagt haben: «Siehst Du, mein Sohn, das kommt alles von seiner Sparsamkeit und guten Ökonomie her! Wie er fortgekommen ist in der Welt! Der hat nicht, wenn er eine gute Ernte hatte, gleich wieder alles an die Armen weggegeben, wie der seltsame Kauz da drüben, der sein ganzes Leben lang wie ein Pferd gearbeitet hat und sich doch noch immer nicht hat zur Ruhe setzen können. Er hat es alles gespart! Mache es auch so und Du wirst Dein Glück machen.» Christus dagegen sagte: «Du Narr, diese Nacht wird man Deine Seele von Dir fordern.» Alles wird hier umgekehrt. Andere wieder wollen, daß wir jeden Tag voll Sorgen sein sollen und immer in die Zukunft blicken und uns abplagen mit Gedanken an das, was da kommen mag. Hier wird die Welt wieder umgekehrt, wenn Christus sagt: «Denkt doch an die Raben; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen und euer himmlischer Vater ernähret sie doch; seid ihr nicht viel mehr denn sie?» Ich bin davon überzeugt, daß auch die Art und Weise, wie

heut' zu Tage die Geschäfte betrieben werden, der Art und Weise Christi stracks zuwider läuft. Aber hier werdet ihr mir antworten: Das geht einmal nicht anders; Geschäft bleibt Geschäft. Das ist allerdings richtig; ein solches Geschäft ist auch ein Geschäft; aber es ist ein sehr schlechtes Geschäft. O, möchten doch solche Geschäfte geändert werden, bis jedermann sich die Religion zum Geschäft machen kann, und sein Geschäft zu einem Teil seiner Religion.

Drittens: Ich habe euch bei diesem Punkte nicht lange aufgehalten, und so darf ich noch einen dritten erwähnen: Wie nämlich Christus die Welt umgekehrt hat, mit Bezug auf unsre *religiösen Begriffe*. Glaubt ja doch die große Masse der Menschheit, daß wenn jemand sich's nur vornimmt, seine Seligkeit zu schaffen, das ist alles, was nötig ist. Viele unsrer Prediger predigen eigentlich diesen weltlichen Grundsatz. Sie sagen den Leuten, daß sie den Willen zur Bekehrung in sich hervorrufen müssen. Nun, hört nur, wie das Evangelium diesen Satz umstößt. «Es liegt nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen.» Ebenso will die Welt, daß alle selig werden sollen; aber wie wirft Christus das um! «Ich bitte für sie, und bitte nicht für die Welt.» Er hat uns auserwählet *aus* der Welt. «Erwählet nach der Vorsehung des Vaters, in der Heiligung des Geistes und im Glauben der Wahrheit.» – «Der Herr kennt die Seinen.» Wie das allen Ansichten der Welt von der Religion zuwiderläuft! Die Religion der Welt ist: Tue dies und Du wirst leben. Christi Religion ist: Glaube dies und Du wirst leben. Wir meinen, daß wenn ein Mensch nur gerecht, ehrlich und mäßig ist, er in's Himmelreich eingehen müsse; aber Christus sagt – So sollst Du allerdings sein; aber dennoch kann Dich dies nimmermehr reinwaschen. «Die mit des Gesetzes Werken umgehen, die sind unter dem Fluch.» – «Durch des Gesetzes Werk mag kein Fleisch vor ihm gerecht sein.» Glaube und lebe! das heißt eben jedes menschliche System umkehren. Wirf Dich Christo in die Arme; vertraue auf ihn. Habe die guten Werke nachher; aber zuallererst glaube an den, der am Kreuze starb. Dies ist die Umkehr jeder Lehre des Menschen. Und daher kämpfen die Menschenkinder immer dagegen an, so lange das menschliche Herz bleibt, was es ist. O, daß wir die Kraft des Evangeliums recht fühlten! Denn das würde der Tod aller Selbstgerechtigkeit sein und der Umsturz jedes hoffärtigen Blickes und jedes stolzen Gedankens.

II.

Und nun, Geliebte, gebt mir noch ein wenig Zeit, während ich zu zeigen suche, daß das, *was von der Welt gilt, auch vom Herzen gilt*. Der Mensch ist eine Welt im Kleinen, und was Gott in der äußern Welt tut, das tut er in der innern. Wenn irgendjemand von euch selig werden will, so muß sein Herz völlig umgekehrt werden. Ich will mich aber dabei gleich an euch wenden und euch fragen, ob ihr eine solche Umkehrung erfahren habt – ob ihr wißt, was das heißt?

Zuerst, euer *Urteil* muß sich völlig verändern. Können nicht viele unter euch sagen, daß das, was sie jetzt als Gottes heilige Wahrheit erkennen, von ihren früheren fleischlichen Vorstellungen sehr verschieden ist? Hätte euch jemand zum Beispiel früher gesagt, daß ihr noch dahin kommen würdet, an die Lehre von der freien und souveränen Gnade Gottes zu glauben, so würdet ihr ihm in's Angesicht gelacht haben. «Was? Ich an die Lehre von der Gnadenwahl glauben? Was? Ich sollte an die Lehre von der Erlösung durch das Blut Christi glauben oder an die Bewahrung der Gläubigen zur Seligkeit? Nie, Unsinn – unmöglich!» Aber jetzt haltet ihr daran fest, und das, was euch früher unvernünftig und ungerecht erschien, das scheint euch jetzt zur Ehre Gottes zu dienen und zum ewigen Heile des Menschen. Ihr umfanget jetzt die Lehre, die ihr einst verachtetet, und ihr nehmt sie jetzt demütig auf, als süßer, denn Honig und Honigseim, da sie euch früher vorkam, wie Otterngift, Galle und Wermut. Ja, wenn die Gnade in ein Herz einzieht, so findet eine völlige Umkehr aller unsrer Meinungen statt, und die große Wahrheit von Jesu sitzt von da an herrschend auf dem Throne unsrer Seele.

Findet nicht ferner auch eine völlige Veränderung unsrer *Hoffnungen* statt? Alle eure Hoffnungen bezogen sich ja auf diese Welt. Wenn ihr nur reich werden könntet, wenn ihr groß und angesehen werden könntet, dann wolltet ihr glücklich sein! Ihr sehtet euch danach. Alles, was ihr erwartetet, war ein Paradies diesseits der Ewigkeit. Und wo sind nun eure Hoffnungen? Nicht auf dieser Welt; denn wo euer Schatz ist, da muß auch euer Herz sein. Ihr hofft auf eine Stadt, die Menschenhände nicht aufgetürmt haben; eure Wünsche sind himmlisch, früher waren sie fleischlich. Könnt ihr das sagen? O, alle, die ihr hier versammelt seid, könnt ihr sagen, daß eure Hoffnungen und Wünsche verändert sind? Blickt ihr nach oben, anstatt nach unten? Trachtet ihr, Gott auf Erden zu dienen und Ihn in Ewigkeit zu genießen? Oder begnügt ihr euch noch damit, an das zu denken, «was ihr essen und trinken und womit ihr euch kleiden» wollt?

Wiederum, es ist ein völliger Umsturz aller eurer *Freuden*. Einst liebte ihr das Wirtshaus, jetzt haßt ihr es. Einst haßt ihr das Haus Gottes, jetzt ist es euer Lieblingsaufenthalt. Das Trinklied, die ungläubige Zeitung, der schlüpfrige Roman – alles das war süß eurer Zunge; aber ihr habt die Bücher verbrannt, die euch einst bezauberten, und nun ist die bestäubte Bibel aus der hintersten Reihe des Bücherbretts hervorgeholt worden, und da liegt sie nun Morgens und Abends, weit aufgeschlagen auf dem Tisch, das viel geliebte, hoch geschätzte und so gern gelesene Buch. Einst war euch der Sonntag der langweiligste Tag in der Woche; entweder ihr standet draußen in Hemdsärmeln umher, wenn ihr arm waret, oder waret ihr reich, so brachtet ihr den Tag in eurem Staatszimmer zu und hattet am Abend Gesellschaft. Jetzt findet ihr eure Gesellschaft statt dessen in der Gemeinde des lebendigen Gottes und macht das Haus des Herrn zu dem Gesellschaftszimmer, in dem ihr eure Freunde bewirtet. Euer Fest ist nicht mehr ein Weingelage, sondern ein Mahl der Gemeinschaft mit Christo. Es sind einige unter euch, die einst nichts mehr liebten, als das Theater, den Tanzsaal oder auch die Branntweinsflasche; jetzt nehmt ihr über jenen Örtern das große schwarze Malzeichen des Fluches wahr, und ihr geht nie wieder hin. Jetzt sucht ihr die Vereinigung zum Gebete, die Vereinigung der Gemeinde, die Versammlung der Gerechten und die Wohnung des Herrn der Heerscharen auf.

Es ist wunderbar, welche große Veränderung das Evangelium auch *im Hause* hervorbringt. Es kehrt das Unterste zuoberst. Seht dort an der Wand – diese elende Sudelei von Gemälde und jenen schlechten Holzschnitt und der Gegenstand ist noch schlechter, als die Darstellung. Aber wenn der Bewohner des Zimmers ein Nachfolger Christi wird, so nimmt er das ab und schafft sich eine Darstellung von John Bunyan im Gefängnisse an, oder wie sein Weib vor dem Richter steht, oder ein Bild des Apostels Paulus zu Athen oder irgend sonst einen biblischen Gegenstand. Dort liegt ein Spiel Karten im Schrank; er wirft sie hinaus, und statt dessen tut er das Missionsblatt hinein oder einige Bücher von alten christlichen Schriftstellern, hier und da eines der von der religiösen Traktat-Gesellschaft herausgegebenen Bücher oder eine Erklärung der heiligen Schrift. Alles wird umgekehrt. Die Kinder sagen: «Papa ist ganz anders geworden.» Sie wissen kaum, wie es zugeht. Sonst pflegte er hin und wieder betrunken nach Hause zu kommen, und die Kinder liefen dann schnell die Treppe hinauf, damit sie zu Bett wären, ehe er hineinkäme. Jetzt aber sitzen Brüderchen und Schwesterchen am Fenster und passen auf, ob der Vater noch nicht bald nach Hause kommt; und dann laufen sie ihm entgegen, und er nimmt eins auf den Arm und das andre bei der Hand und bringt sie mit sich nach Hause. Er pflegte sie Lieder zu lehren, wie «Freut euch des Lebens» oder auch etwas geradezu Schlechtes; jetzt erzählt er ihnen von Jesu, dem guten Hirten, und singt ihnen ein Lied vom himmlischen Paradiese vor. Eine schöne Brüderschaft war's, die ihm am Sonntag Nachmittag zu besuchen pflegte, und ein toller Lärm wurde dann erhoben; aber damit ist es jetzt aus. Die Mutter lächelt ihrem Gatten zu; sie ist jetzt ein glückliches Weib; sie weiß, daß er sich jetzt nicht mehr mit der niedrigsten Gesellschaft gemein machen und zu den greulichsten Sünden verführen lassen wird. Könntet ihr auch das Herz eines Menschen herausnehmen und ein neues Herz dafür hineinsetzen, so würde es doch nicht halb so gut sein, wenn es nur ein andres natürliches Herz wäre, als die Veränderung, die Gott wirkt, wenn er das steinerne Herz herausnimmt und ein fleischernes Herz dafür hineintut, ein Herz,

*Das nur hat, was Jesus giebet,
Das nur lebt aus seiner Füll';
Das nur will, was ihm beliebt,
Das nur kann, was Jesus will.*

Ich richte dann wieder die Frage an euch: Hat eine solche Umkehrung bei euch stattgefunden? Wie sieht's mit eurer Freundschaft aus? Ihr liebtet die am meisten, die am lautesten fluchen, am besten schwatzen und am meisten lügen konnten; jetzt liebt ihr die, welche es am treuesten meinen im Gebet und euch am meisten von Jesu erzählen. Alles hat sich jetzt bei euch verändert. Wenn ihr jetzt eurem alten Ich auf der Straße begegnen würdet, so würdet ihr es kaum wieder erkennen; ihr seid mit demselben in keiner Weise mehr verwandt. Zuweilen sucht euch der alte Mensch in eurem Hause auf und möchte euch verführen, wieder mit ihm umzukehren; aber ihr weiset ihm die Tür so schnell wie möglich und sagt: «Fort mit Dir! Es wollte nie etwas mit mir werden, so lange ich Dich liebte. Damals hatte ich einen zerlumpten Rock auf dem Rücken und ließ all mein Geld im Wirtshaus. Ich ging nie nach dem Hause Gottes, sondern fluchte meinem Schöpfer, häufte Sünde auf Sünde und band mir einen Mühlstein um den Hals. Drum mach', daß Du fortkommst; ich will nichts mehr von dir wissen; ich bin mit Christo begraben und bin mit Christo auferstanden. Ich bin ein neuer Mensch in Christo Jesu, das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden.»

Hier sind aber auch einige zugegen, die zu einer andern Klasse der Gesellschaft gehören, die sich zu solchen Dingen nicht herablassen durften. Und doch, wahrlich, meine vornehmen Herren und Damen, wenn ihr euch je bekehren wollt, so muß bei euch ebenso gründlich ausgekehrt werden, wie bei dem ärmsten Manne, der je gelebt hat. Soll ein Prinz oder ein Herzog oder ein Graf selig werden, so muß bei ihm ebensogut das Unterste zuoberst gekehrt werden, als wenn ein Bettler oder ein Bauer selig werden soll. In den höhern Kreisen ist ebensoviel Sünde, als in den niedern und zuweilen noch mehr, weil sie mehr Licht, mehr Erkenntnis und mehr Einfluß haben, und weil sie mit ihren Sünden nicht nur sich selbst, sondern auch andere in die Verdammnis stürzen. O, ihr Reichen, hat bei euch je eine Veränderung stattgefunden? Ist euch das eitle Wesen dieser Welt zuwider geworden? Wendet ihr euch mit Widerwillen von den faden Redensarten und den konventionellen Lügen der feinen Welt ab? Habt ihr die Welt verlassen? Und könnt ihr nun sagen: «Ich bin zwar *in* der Welt, aber doch nicht *mit* der Welt; ich verachte ihre Pracht und Eitelkeit; ich trete ihren Stolz und ihren Glanz mit Füßen; ich frage nichts darnach; ich will meinem Herrn das Kreuz nachtragen, es sei durch gute Gerüchte oder durch böse Gerüchte»? Ist dies nicht der Fall, seid ihr noch unverändert, so bedenket wohl, daß es keine Ausnahmen von der allgemeinen Regel gibt, die da lautet: «Es sei denn, daß jemand von Neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.» Und das ist nichts anderes, als was unser Text sagt: Es sei denn, daß ihr gründlich erneuert, völlig umgekehrt werdet, so könnt ihr nicht selig werden. «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst Du selig werden»; denn wer da glaubet, der wird geheiligt und erneuert – und wird endlich selig werden; aber wer nicht glaubet, der muß verloren gehen an dem großen Tage, wenn Gott mit uns rechnen wird. Davor bewahre euch der Herr um Christi willen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Die Umkehrung der Welt
9. Mai 1858

Aus *Predigten*
Verlag J. G. Oncken, 1869